

Katharina Roos

Pfarrerin

Predigt über Kain und Abel, 5. August 2018

Predigtreihe: Geschwistergeschichten

Petruskirche Gablenberg/Christuskirche Stuttgart

Liebe Gemeinde,

So hört also jetzt die Geschichte vom ersten Brüderpaar der Menschheit,
so wie sie uns überliefert ist im 1. Buch der Bibel, im 4. Kapitel (Gen 4, 1-16):

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und wie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN. Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht, soll ich meines Bruders Hüter sein? Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Kain aber sprach zu dem HERRN. Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet.

Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände. So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Land Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

Es ist wahrlich keine erbauliche Geschichte, die da erzählt wird.

Und es ist glaube ich nicht in ihrem Sinne, dass wir sie historisch lesen und von uns weghalten nach

dem Motto: das war damals, in der grauen Vorzeit, die Menschheit hat sich inzwischen weiterentwickelt.

Hat sie das?? Nun ja.

Die wenig erbauliche Geschichte über das erste Brüderpaar der Menschheit ist leider eine Urgeschichte. Die fängt etwas Typisches ein. Ein Urbild geschwisterlichen Miteinanders unter Menschenkindern. Das ist halt wie es ist. Von Anfang an ist da irgendwie auch der Wurm drin. So wahr sich Menschenbrüder nicht nur aneinander freuen oder zusammen kicken gehen, sondern sich auch von Jugend an raufen und missgünstig beäugen und erst einander Kopfnüsse verpassen und sich später mit Waffengewalt bekriegen.

Wie das kommt?

Typischerweise fängt es mit irgendeiner Erfahrung der Zurücksetzung an.

Ein zweites Kind wird geboren – und der erste erlebt oder erleidet seine Entthronung als einziger Augenstern seiner Eltern.

Und dann sind die zwei auch noch so verschieden und haben so unterschiedliche Gaben, Stärken, Interessen, Neigungen. Und dann haben sie vielleicht auch noch unterschiedlich viel Glück oder Pech oder wie immer man das nennen und deuten mag. Die Karten im Leben sind nie gleich verteilt. Nicht einmal in derselben Familie. Den einen fällt alles zu, die andern müssen sich mühen und kommen doch nicht so recht voran. Die einen sind charmant und ernten ein Lächeln, wo immer sie hinkommen. Die anderen sind unscheinbar oder ernten eher sorgenvolle Blicke. Oder hören, wie man hinter ihrem Rücken sagt: Ich weiß auch nicht, was dieses Kind hat – er ist so verschlossen. Viel komplizierter als sein Bruder.

Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an...

Die alte Erzählung wagt es, die schwierige Erfahrung der Ungleichheit bis auf Gott selbst zurückzuführen. Was anstößig ist für modernes Empfinden. Sollte ein Gott nicht eigentlich alle gleich behandeln?

Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an...

Man hat jedenfalls nicht den Eindruck, als fände die alte Erzählung irgendetwas erklärungsbedürftig an Gottes Handeln. Sie nennt auch keinen Grund für die Bevorzugung des Zweiten durch den HERRN. (In Klammern bemerkt: Bibelkundige mögen darin vielleicht ein Muster erkennen: Der Gott der Bibel bevorzugt gern einmal den Unwahrscheinlichen. Den Zweitgeborenen vor dem Erstgeborenen. Den Kleinen vor dem Großen. Womit unsere Fragen an die Geschichte auch nicht wirklich gelöst sind.)

Die Geschichte sagt allerdings auch nicht, woran die beiden das denn erkannt haben, welches Opfer von oben gnädig angesehen wurde und welches nicht.

Ich erinnere mich an das Bild in meinem alten Relibuch, das hatte die Lücke der Erzählung so ausgemalt, dass von Abels Opfer eine ordentliche weiße Rauchsäule gen Himmel stieg, während die von Kains Opfer wie ein dunkler grauer Wurm am Boden Kain entgegenwand.

Was auch nicht alle theologischen Fragen löst, aber vielleicht doch veranschaulicht, um welche Ur-Erfahrung es hier geht. Manche Menschen erleben es einfach so: Bei mir ist der Wurm drin – bei andern nicht.

Und dieser Wurm kriecht dann auch noch regelrecht in mich hinein. Er vergiftet meine Gedanken, der hässliche Neid-Wurm, dieses Schattengeschöpf meiner Seele. Und er kann sich in den Kellerräumen des Herzens so wie bei Kain zu einem hasserfüllten Monster auswachsen, dass sich dann Befriedigung verschafft, indem es gewalttätig wird und den Beneideten vernichtet.

So. Wieder obenauf. Problem gelöst.

Was natürlich nicht stimmt.

Denn die Folgen der Gewalt sind ja noch da. Nicht nur für das Opfer, auch für den Täter. Die Folgen der Gewalt wird man nicht so einfach los. Die wirken weiter. Schaffen neue Probleme. Gegengewalt. Rache. Unsicherheit. Angst. Ruhelosigkeit.

Wenn der Wurm einmal drin ist, ist schneller als man denkt alles verdorben. Das kann man ja nicht nur in Familien, sondern auch sonst an vielen Orten dieser Erde beobachten.

Und nicht immer ist der Höchste so nahe wie damals bei Kain. Und dämmt durch ein Schutzzeichen auf der Stirn die schlimmsten Folgen der Gewalt noch ein.

Nein, die Ur-Geschichte der Geschwister Kain und Abel ist nicht erbaulich.

Allerdings – das scheint mir zum Schluss doch noch wichtig zu betonen:

Sie ist auch nicht fatalistisch.

Von Anfang an ist nicht nur irgendwie der Wurm drin im geschwisterlichen Miteinander der Menschen, von Anfang an ist – Gott sei Dank! – auch die Chance zu einem guten, fürsorglichen, wahrhaft geschwisterlichen Miteinander gegeben.

Gott mischt sich ja sofort ein, als Kain in seinem finsternen Rasonieren über die Ungerechtigkeit des Lebens zu versinken droht.

Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Es ist eben kein Naturgesetz, dass aus der Erfahrung der Zurücksetzung Mord und Totschlag folgen muss. Es ist eine Sache der Entscheidung. Man kann sich auch dagegen entscheiden. Man kann sich gegen den naheliegenden, vielleicht auch in gewisser Hinsicht bequemen Versuch entscheiden.

Jeder Mensch ist frei dazu und kann erhobenen Hauptes vor Gott hintreten.

Gott ist bereit zur offenen Auseinandersetzung über das Leben und wie unfair es ist. Man kann ihm das alles sagen oder auch entgegenschleudern – erhobenen Hauptes im Gebet. Da kann man stöhnen, klagen, sich beschweren, fragen, warum es andere besser haben...

das alles ist kein Problem für Gott; so verstehe ich jedenfalls die alte Erzählung.

Das Problem beginnt dann, wenn man sich abwendet, den Blick senkt, sich von diesen Zerrbildern Gottes verführen lässt (als könnte der Höchste einen irgendwie speziell auf dem Kieker haben).

Das füttert im Untergrund der Seele heimlich den Neid, bis der zum Monster wird und die Ausschaltung des Rivalen plant.

Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Vielleicht ist die alte Erzählung am Ende doch erbaulicher als wir zunächst denken. Sie hält ein Plädoyer dafür, dass wir in aller Ungleichheit des Lebens, trotz allem, was uns gemein, ungerecht, gegen uns gerichtet zu sein schein, dennoch innerlich im Kontakt bleiben mit dem Höchsten selbst, der die Kraft der Liebe ist. Die helfen kann, geschwisterliches Misstrauen und geschwisterlichen Neid zu überwinden.

Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand...

Amen.